

## Adolph von Henselt (1814-1889)

### Lebensdaten des virtuosen Pianisten, begabten Komponisten und richtungsweisenden Klavierpädagogen.

Zusammengestellt von Gebhard Kindl  
(siehe beigefügtes Literaturverzeichnis).

Stand: 06/2005

#### Vorwort

Diese Zusammenstellung der Lebensdaten von Adolph Henselt und das beigefügte Literaturverzeichnis sollen dazu dienen,

1. ein wichtiges Segment der bisherigen Forschungsergebnisse und des Quellenstudiums zusammenzufassen,
2. Impulse zu geben für weitere Forschungstätigkeiten und damit auch
3. den bedeutenden Musiker Adolph von Henselt dem interessierten Publikum näherzubringen.

Anregungen und neue Erkenntnisse können - ggfs. durch Kopien oder Quellenangaben ergänzt - an folgende Adressen gerichtet werden:

- Postanschrift: Stadtmuseum Schwabach  
Museumsstraße 1  
91126 Schwabach

- E-Mail-Adresse: stadtmuseum@schwabach.de

Ergänzungen werden im Halbjahresrhythmus durch Mitarbeiter im Henselt-Archiv des Stadtmuseums Schwabach eingearbeitet.

#### Lebensdaten des Adolph von Henselt

- 1813** Umzug der Familie Henselt mit 4 Kindern von Rothenthal bei Elsterberg/Sachsen nahe bei Greiz/Vogtland nach Schwabach.
- 09.05.1814** Geburt des Georg Martin Adolph Henselt (urspr. Hänselt) in Schwabach, im Wohnhaus der ehemaligen Kattunfabrik Haus Nr.489, heute Penzendorfer Straße 13, als fünftes von sechs Kindern.  
(Taufbuch des Dekanats Schwabach von 1814, S.330, Nr.100).  
Mutter: Carolina Sophia Henselt, geb. Geigenmüller (1786 – 1822), Mühlenbesitzerstochter aus der Franzmühle bei Elsterberg in Sachsen, südl von Greiz, zweite Ehefrau von Eduard Henselt.  
Vater: Philipp Eduard Henselt (1777 in Ansbach, † 27.06.1830 in München). Kattunfabrikant in Rothenthal bei Greiz. In erster Ehe in Greiz/Vogtland, in zweiter Ehe in Elsterberg mit Sophia, geb. Geigenmüller verheiratet.  
Seit 1813 ist er mit Johann Martin Stirner Inhaber der Kattunmanufaktur zum Spinnen und Bearbeiten (bleichen, färben, bedrucken) von feinfädigem Baumwollgewebe in Schwabach. Der Vater Georg Caspar Stirner (\*26.02.1736, † 21.12.1796), Strumpfwirkersohn, hatte am 16.04.1766 von Markgraf Alexander von Ansbach (1757 – 1791) das Privileg zur Errichtung einer Zitz- und Kattunfabrik in Schwabach erhalten und am 22.05.1766 die Kattunfabrik für 5500 Gulden von der Stadt Schwabach gekauft (Penzendorfer Straße 13 mit Nebengebäuden). Nachfolger waren seine beiden Söhne Johann Martin und Ernst Stirner.
- 22.05.1814** Taufe.  
Paten: Georg Christoph Stirner, Kattunfabrikant aus Leipzig (Bruder von Georg Caspar Stirner), Johann Martin Stirner (der Compagnon seines Vaters), der Kommerzienrat Carl Wilhelm Rother aus Greiz/Vogtland, Christiana und Friederika Stirner.  
Henselt feierte den Tag seiner Taufe als seinen Geburtstag. Die Abweichung vom eingetragenen Geburtsdatum hängt vermutlich damit zusammen, dass in Russland bis 1918 der Julianische Kalender galt. Danach wurde sein Geburtstag auf den 12.05. datiert. In manchen Biographien und auf seinem Grabstein ist der 12.05.1814 als Geburtsdatum angegeben. Es könnte sich auch um einen Übertragungsfehler handeln (12.05. statt 22.05.), der dann fortgeschrieben wurde. (Die Abweichung wurde 1925 von Friedrich Knöllinger (1873-1949), GHV, entdeckt).  
Geschwister von Adolph:  
Eduard \*1801 in Greiz (aus erster Ehe, Forstmeister)

Amalie \* 02.02.1808 in Elsterberg, verh. Grotius, Tuchschererswitwe, † 18.10.1886.  
 Sabine \*1811 in Elsterberg, gest. 29.03.1829  
 Georgine \*1812 in Elsterberg, verh. Vogtherr, gest. 21.11.1878  
 Henriette \*1816 in Schwabach

- 26.05.1814** Der Vater Philipp Eduard Henselt wird in Schwabach gegen Zahlung von 8 Gulden, 30 Kreuzer als Bürger aufgenommen.
- 23.01.1817** Umzug der Familie Henselt von Schwabach nach München. Dort pachtet der Vater die Kattunfabrik des Grafen von Arco. (Schwabach – München ca. 155 km).
- 1817** Die ältere Schwester Amalie erhält Klavierunterricht.
- 1819** Henselt erhält zuerst Geigenunterricht. Dann bei dem Pianisten Konrad Dinkler (ein Neffe von Aloys Schmidt, Pianist, Pädagoge und (Etüden-)Komponist) Klavierunterricht. Seine Lehrer in München waren auch Emanuel Lasser (\* 1784, † 04.10.1825, Korrepetitor und ehem. k. Hofsänger, Sohn von Johann Baptist Lasser (1751 – 1805), Musiker).
- 1822** Als Henselt 8 Jahre alt ist, stirbt seine Mutter im Alter von 36 Jahren.
- Anfang 1827** Frau Geheimrätin Josepha von Flad, geb. Kanzler (\* 1780, † 05.05.1843), Tochter eines Münchner Arztes, nimmt sich des jungen Henselt an. Sie - „die hohe Gönnerin der Kunst“ - erteilt ihm Klavierunterricht auf der Grundlage der Kompositionen von Bach (1685 – 1750), Vogler (1749 – 1814), Clementi (1752 – 1832), Mozart (1756 – 1791), Kalkbrenner (1785 – 1849), Weber (1786 – 1826), Meyerbeer (1791 – 1864), Schubert (1797 – 1828). Sie war Schülerin des Organisten, Komponisten und größten deutschen Musiktheoretikers seiner Zeit, Abt Georg Joseph Vogler, gen. Abbé Vogler, der zwischen 1784 und 1786 Kapellmeister des Kurpfälzischen Hofes in München war. 1776 hatte er die Musikschule Mannheim gegründet. Orgelbauer des „Orchestrion“ mit variabler Dynamik. Voglers berühmte Schüler waren C.M.v. Weber und Giacomo Meyerbeer. Henselt nannte sich auch „Enkel Voglers“.
- 12.03.1829** Erstes öffentliches Konzert im Odeon in München. Auf dem Programm:  
 - erster Satz (Allegro) aus einem Klavierkonzert C-Dur von Mozart,  
 - Rondo von Kalkbrenner,  
 - Phantasie mit Variationen über Themen aus dem „Freischütz“ von C.M.v. Weber.  
 Im März 1829 ist in den Kabinettskassenbüchern des König Ludwig I. vermerkt:  
 „Für das Klavierkonzert des Adolf Henselt“ 50.- floren [Gulden].
- 22.04.1830** Henselt schreibt an Herrn Wolf (französisch).
- 27.06.1830** Henselt ist 16 Jahre alt, als sein Vater im Alter von 53 Jahren stirbt.
- 1831** Neben Frau von Flad erhält Henselt von Freiherr Johann Nepomuk von Poißl (1783 – 1865), Komponist, Musiktheoretiker und Intendant des königlichen Theaters in München, Verfasser von 14 Opern, Kirchenmusik u.a. Werke, Unterricht in Kompositionslehre. Auf Frau von Flads Fürsprache gewährt König Ludwig I. von Bayern (\*25.08.1786, Reg.1825 – 1848, † 29.02.1868) dem jungen Henselt ein halbjähriges Stipendium für ein Klavierstudium bei J.N.Hummel (1778 – 1837 ) in Weimar.  
 Im Oktober 1831 ist in den Kabinettskassenbüchern des König Ludwig I. unter lfd. Nr.1 und 2 vermerkt :  
 „Der Frau Ministerialrätin von Flad dahier [München] für den Musikschüler Adolf Henselt zu Weimar für den Monat Oktober, Betrag 83,20 fl.“.  
 Unter Ausgaben für Monat Oktober 1831 steht unter lfd. Nr.12 :  
 „An die Frau von Flad für Adolph Henselt zu seiner musikalischen Ausbildung in Weymar an den in 6 monatl. Raten angewiesenen 500.- fl., monatl. Rate für Oktober 1831, Betrag 83,20 fl.“ (München – Weimar ca. 380 km).
- 1831** Henselt erhält in Weimar Klavierunterricht bei dem Klaviervirtuosen J.N. Hummel. Schüler von Mozart, Vertreter der Wiener Schule, methodischer Pädagoge (Vollendet 1831 sein Buch „Ausführliche Anweisung zum Pianofortespiel von der ersten Stunde bis zur Vollendung“, kurz bevor Henselt kommt). Hummels Unterricht war teuer. Vater Adam Liszt konnte seinen Sohn Franz aus finanziellen Gründen nicht bei Hummel unterrichten lassen. Henselt erlernt die Grundlagen der klassischen Klavierspielkunst.

- September 1831** Henselt lernt Clara Wieck (\* 13.09.1819, † 20.05.1896) in Weimar kennen.
- Sommer 1832** Öffentliches Konzert in Weimar während seines achtmonatigen Studienaufenthalts als Schüler bei J.N. Hummel. Programm des Hofkonzerts:  
u.a. Klavierkonzert in As-Dur von J.N. Hummel.
- 1832** Henselt komponiert sein op.14 (Duo für Klavier und Horn oder Violine oder Violoncello). („ich war im 19. Lebensjahr, als ich mein op.14 schrieb“).
- Oktober 1832** In den Kabinettskassenbüchern von König Ludwig I. ist im Oktober 1832 unter lfd. Nr. 5 vermerkt:  
„Zu allerhöchsten Händen Ihrer Majestät der Königin für den Adolf Henselt, Betrag 150.- fl.“
- 29.11.1832** Öffentliches Konzert im Odeon in München. Auf dem Programm:  
- Vokal-Quartett „Gedicht an Hellas im vierten Jahr seiner Befreiung“ für Sängerkvartett von A. Henselt (nach Gedichten seines Gönners König Ludwig I.),  
- eigenes Klavierkonzert f-Moll (später von Henselt vernichtet).  
Diese Werke, wie auch die Donizetti-Variationen, op.1, sind unter dem Einfluss des Unterrichts bei Hummel entstanden.  
Im Dezember 1832 ist in den Kabinettskassenbüchern von König Ludwig I. vermerkt:  
„Zu allerhöchsten Händen ihrer Majestät der Königin für 25 Billete zu dem Konzerte des Adolf Henselt“ 25.- floren [Gulden].  
Kurzer Aufenthalt in München, dann – ohne Wissen der Frau von Flad – Weiterreise nach Wien. (München – Wien ca. 400 km).
- Oktober 1833** In den Kabinettskassenbüchern von König Ludwig I. steht unter Ausgaben für Monat Oktober 1833 unter lfd. Nr.23:  
„Zu Allerhöchsten Händen Ihrer Majestät der Königin für Adolph Henselt, Betrag 150.- fl.“
- 1834** Zweijähriges Studium der Komposition bei Simon Sechter (\* 11.10.1788, † \* 10.09.1867) - insbesondere Polyphonie und Kontrapunkt - in Wien.  
Dort wird er von Sigismund Thalberg (\* 07.01.1812, † 26.04.1871) mitbeeinflusst.  
Erste eigene Komposition in Wien: „Rondoletto“ in d-Moll, WOO (dieses Werk ist erst viel später im Druck erschienen). In diese Zeit fällt auch die Komposition „Frühlingslied“, op.15 (auch erst später veröffentlicht).  
Henselt erhält in Wien auch Unterricht von Anton Halm (\* 04.06.1789, † 06.04.1872, Pianist und Komponist) in Klavierspiel und Etüden-Komposition.  
Henselts ganze Aufmerksamkeit ist auf die vielseitige und verschiedenartige Stellung, Bewegung und Entwicklung der Finger und Handgelenke gerichtet, um dem Klavier den größtmöglichen energischen Klang zu entlocken und seine vollkommene Beherrschung zu erreichen. So entwickelt er eine ihm eigene Klaviertechnik, deren Ziel der persönlich beseelte Ausdruck des Klaviertones ist.  
Henselt schreibt aus Wien an eine Freundin: „...ich habe es wirklich schon weit darin gebracht, so dass ich folgenden Griff zu spannen im Stande bin, aber nicht anzuspielen: mit der linken Hand C – E – G – C – F und mit der rechten Hand H – E – A – C – E. Während ich mit der einen Hand diesen Griff halte, übe ich die andere.“  
Henselt betreibt seine Kunst mit solchem Eifer, dass er monatelang täglich 8-10 Stunden arbeitet und seine Gesundheit vollkommen ruiniert.
- 03.04.1835** Brief von Henselt an Hummel, aus Wien, Jakobergasse 805, bei Frau von Schmerling, 2.Stock. Henselt bedankt sich bei Hummel, dass er auf dessen Empfehlung die Stelle bekommen hat. Henselt teilt ihm mit, dass Haslinger von der russischen Gesandtschaft in Wien angegangen worden sei, für einen russischen Fürsten auf 3 Monate (Juni, Juli, August) einen Klavierspieler oder vielmehr – Meister zu engagieren. Der müsste sich am 1. Juni in Marienbad einfinden und über Dresden nach Berlin weiterreisen. Die Bedingungen: 100 Dukaten, alles frei, sogar die Wäsche, auch die Reise nach Marienbad und bei Zufriedenheit ein Present. Haslinger hat Henselt vorgeschlagen und auch darauf hingewiesen, dass dieser bei der Prinzessin Augusta in Berlin schon ein Engagement habe. Da man in Russland auf eine sichere Antwort wartet, bittet Henselt um schnellen Rat, aber nicht durch Frau M. Bouterweck, weil die Sache noch geheim bleiben soll.
- 1836** In Wien spielt er kein eigenes öffentliches Konzert, wirkt jedoch bei einem Konzert mit.  
Auf dem Programm:  
- Klaviersonate As-Dur von Weber,  
- Klavierkonzert in c-Moll von L.v.Beethoven,  
- Klavierkonzert in Es-Dur von Moscheles.

Henselt beendet seine Lehrjahre (1820 – 1836). In dieser Zeit waren 7 Pädagogen seine Lehrmeister (Dinkler, Lasser, Frau von Flad, Poißl, Hummel, Sechter, Halm).

- Mai 1836** Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustands aufgrund seiner Anstrengungen, Kasteiungen und seiner nervlichen Überlastung reist er von Wien nach Karlsbad. (Wien – Karlsbad ca.390 km).  
Dort trifft er Fryderyk Chopin (1810 – 1849).
- 1836** Henselt tritt eine mehrjährige Erholungs-, Bildungs- und Konzertreise durch Deutschland an.
- 1836** Aufenthalt in Pillnitz.Vorspiel am Sächsischen Hof.(München – Pillnitz ca.420 km).  
Aufenthalt in Berlin mit Konzerten in privaten Kreisen.(Pillnitz – Berlin ca.200 km). Ludwig Rellstab (1799-1860), Musikschriftsteller und Kritiker, Sohn von Johann Carl Friedrich Rellstab (1759-1813), Organist und Komponist) preist ihn als den größten Pianisten seiner Zeit.  
Mehrmonatiger Besuch bei J.N. Hummel in Weimar. Dort lernt er Geheimrat Dr.Vogel, den Leibarzt von Carl August und Hausarzt von Goethe und seine Frau Rosalie, geb.Manger kennen. Sie ist Mutter von 4 Kindern (2 Buben und 2 Mädchen) und viel älter als Henselt. Rosalie Manger ist vermutlich die Tochter eines Liegnitzer Regierungsrats und späteren Hofrats in Breslau. Sie wird 1837 Henselts Frau.
- 1836** Brief an R. Schumann (\* 08.06.1810, † 29.07.1856).
- 1836** Rezension der Konzert-Variationen über ein Thema von Donizetti (\* 29.11.1797, † 08.08.1848), op.1 von Henselt durch Robert Schumann.
- 02.09.1836** Hummel schreibt aus Weimar an Henselt. Die Großfürstin habe den Obermarschall von Spiegel wegen Henselt gesprochen. Er solle zwischen dem 08.09. und 24.09. nach Weimar kommen, da in Bälde fremde Herrschaften eintreffen würden.
- 27.09.1836** Henselt widmet Clara Wieck ein Albumblatt.
- Oktober 1836** Henselt hält sich in Weimar auf. Begegnung mit Clara Wieck (vermutl. in Naumburg, wo Clara Wieck ein Konzert spielt).
- 11.10.1836** Brief an Carl Ludwig Banck (\*27.05.1809 Magdeburg, † 28.12.1889 Dresden. Komponist, Musikschriftsteller, Kritiker) und an Friedrich Wieck (\* 18.08.1785 Pretzsch, † 06.10.1873 Loschwitz bei Dresden. Klavierfabrikant und Klavierlehrer). Henselt lässt auch Clara grüßen.
- 07.12.1836** In der Neuen Zeitschrift für Musik (NZfM) wird Henselt von Schumann als „gewaltiger Klavierheros“ bezeichnet.
- Januar 1837** Konzert in Dresden im Saal des Hotel de Pologne u.a. mit dem Klavierkonzert Nr.3 in c-Moll op.37 von L.v. Beethoven mit einer eigenen „großen Kadenz“ (Henselt-op.29 bei Schlesinger).
- 14.02.1837** Henselt schreibt an Carl Banck (Anrede„Sie“).
- 25.02.1837** Henselt schreibt an Carl Banck (Anrede„Sie“).
- Frühjahr 1837** Clara Wieck widmet ihre „Konzertvariationen“ op.8 A.Henselt.
- Mai 1837** Konzerte in Jena und Dresden mit großem Erfolg. Öffentliches Konzert in Berlin mit verhaltenem Beifall.(Jena – Dresden ca.170 km und Dresden – Berlin ca.190 km)
- 24.05.1837** Brief an Carl Krägen mit Fragen bezüglich einer Reise nach St. Petersburg (vielleicht schon als Umzug geplant?).
- 01.06.1837** Henselt schreibt an Carl Banck (Anrede„Du“).Henselt spielt mit dem Gedanken, seine Etüden „Melodien für Piano“ zu bezeichnen.
- 02.06.1837** Fanny Mendelssohn (\* 14.11.1805, † 14.05.1847) schreibt an ihren Bruder Felix (\* 03.02.1809, † 04.11.1847) über ein Konzert von Henselt.
- Juni 1837** Henselt sendet über Carl Banck seine Etüde Fis-Dur, op.2 Nr.6 (Vöglein-Etüde) an Clara Wieck.
- 10.07.1837** Henselt schreibt an Carl Banck. Er teilt mit, dass August Kahlert aus Breslau Henselts

Komposition „Andante und Allegro“ op.3 in „Introduction et Romanze variée“ umbenannt habe. (später heißt sie „Poeme d’amour“).

- 12.07.1837** Henselt widmet seine Etüde Fis-Dur, op.2, Nr.6 (Vöglein-Etüde) Clara Wieck.
- Juli 1837** Henselt in Breslau.
- 05.08.1837** Henselt in Breslau. Er begleitet die Sängerin Caroline Schechner in ihrem Abschiedskonzert am Klavier und spielt 2 eigene Etüden.
- 13.08.1837** Clara Wieck spielt ein Morgenkonzert in Leipzig. Auf dem Programm u.a. Liebeslied und zwei Etüden von Henselt.
- 17.08.1837** Nachdem R. Schumann (1810 – 1856) im Konzert am 13.08.1837 die Stücke von Henselt gehört hatte, schreibt er seinen ersten Brief an den ihm persönlich noch unbekanntem Komponisten: „Wie wünschte ich, Sie von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Es hat mir seit Jahren nichts so innig wohl getan, als was ich eben vor kurzem hörte und es ist, als läge Ihre Seele offen vor mir da.“ Er bittet Henselt, ihm für das im Januar 1838 erscheinende erste Heft der Musikbeilagen zur Neuen Zeitschrift für Musik (NZfM) die Komposition „Andante in H-Dur“ zu überlassen. Diese Komposition war aber schon seinem Verleger Schlesinger/Berlin versprochen. Schumann entscheidet sich daher für die noch unveröffentlichte „Rhapsodie in f-Moll“, op.4, Nr.1.
- 20.08.1837** Henselt schickt Schumann einige seiner Fortepiano-Stücke.
- 22.08.1837** Brief von Becker an Henselt mit einer Abschrift des Briefes von Schumann an Henselt vom 17.08.1837 („da viele Personen Schumanns Handschrift nicht so leicht lesen können...“). Becker ist daran gelegen, Henselt und Schumann einander näher zu bringen. Schumann hatte bei einem Konzert von Clara Wieck einige Kompositionen von Henselt kennen gelernt.
- 22.08.1837** Schumann veröffentlicht in der NZfM einen Aufsatz von der Pianistin Sophie Kaskel [Sara], (verh.Gräfin Wolf Baudissin) – einer Freundin Claras – über Adolph Henselt. Sie schwärmt: „Henselt schreibt nur Musik, er ist ganz Melodie. Seine Sachen sind so hinreißend schön, so zum Herzen dringend.“
- 30.08.1837** Henselt erhält von der Königl. Bayer. Regierung des Isarkreises den Militärentlassungs-Schein. Dem zur Altersklasse 18 gehörigen Henselt wird die Entlassung aus der Armee-Pflichtigkeit bewilligt, nachdem er zur Einreihung nicht berufen wurde und gemäß § 63 des Gesetzes seine Militärpflicht vollendet hat.
- 31.08.1837** Schumann schreibt an Henselt aus Leipzig. Er schreibt an Henselt wie an einen alten Freund, er ist ihm durch E.A. Becker und Wieck näher gerückt. Henselt soll nach Leipzig kommen.
- 01.09.1837** Robert Schumann rezensiert Henselts Donizetti-Variationen op.1 und schreibt begeistert über Henselt in der NZfM.
- 01.09.1837** Schumann schreibt an Henselt. Aus dem Brief geht hervor, dass er von Henselt eine Reihe neuer Stücke erhalten hat: Rhapsodie in f-Moll (op. 4, Nr.1), Impromptu in c-Moll (op. 7), Romanze in b-Moll (op.10).
- 08.09.1837** Henselt schreibt an Schumann. Er bittet um ein Motto für seine Etüde op.2, Nr.1 in d-Moll, die er selbst „Meeressturm“ betitelt.
- 12.09.1837** Henselt schreibt an Carl Banck, dass er Robert Schumann 3 „Sachen“ geschickt hat: in f-Moll mit Recitativ-Anfang, in h-Moll und in es-Moll zur Titelfindung.
- 14.09.1837** Henselt widmet Baronin Friederike Serre auf Gut Maxen bei Pirna/Dresden ein Albumblatt: „Quasi allegretto doloroso“, 6/8 Takt, b-Moll, 17 Takte. Unterlegt sind die Gedichtstrophen: Mir ist so wohl allein, im stillen Kämmerlein....(6 Zeilen) [siehe auch Albumblatt für Constantin Balhakoff vom 26.12.1855]. Henselt hat sich auf dem Gut der Familie Serre aufgehalten. Er hatte die Frau des Majors Serre 1836 kennengelernt. Etwa ein Jahr später, im Sommer 1838, ist Clara Wieck bei Familie Serre auf Gut Maxen zu Gast. Dort entsteht ihr Scherzo op.10, das sie am 13.07.1838 ihrem Vater schickt.
- 19.09.1837** Henselt schreibt an Carl Banck. Er warte noch auf die Einwilligung des Münchner

Oberkonsistoriums in die Heirat mit Rosalie. Auch Titelvorschläge für Henselts Etüden werden besprochen.

- 21.09.1837** Robert Schumann schreibt an Henselt und regt an, deutsche Vortragsbezeichnungen zu wählen. Er könne bei den Phantasiestücken sehen, dass es ganz gut aussieht.
- 28.09.1837** Henselt schreibt an Carl Banck.
- 09.10.1837** Henselt schreibt an Carl Banck und bittet um Titelvorschläge für seine Etüden.
- 24.10.1837** Mit 23 Jahren heiratet Henselt Frau Rosalie Vogel, geb. Manger, in Bad Salzbrunn/Schlesien (pol. Szczawno Zdroj). Im Trauzeugnis (in der russischen Abschrift vom 24.12.1837) wird Rosalie als Witwe bezeichnet, obwohl ihr erster Mann, Dr. Vogel, noch lebt und später ein zweites Mal heiratet. Die 4 Kinder von Rosalie litten sehr unter der Stiefmutter.
- 26.10.1837** Henselt schreibt an Carl Banck. Das Motto der Etüde op.2, Nr.12 in b-Moll „Meine Ruh´ist hin, mein Herz ist schwer“ (Gretchen, aus Goethes „Faust“) wird besprochen; Titelvorschläge werden ausgewählt.
- 30.10.1837** Erste russische Eisenbahnstrecke Carskoe selo [Puschkin] nach Pavlovsk (südl. von St. Petersburg). Sie verbindet die beiden Sommerresidenzen der Zarenfamilie. Entfernung 5 km. 1851 wird die Strecke St.Petersburg – Moskau fertiggestellt. Sie ist damals mit ca.750 km die längste der Welt.
- 02.11.1837** Brief an den Verleger Raimund Härtel.
- 02.11.1837** Henselt an Carl Banck.
- 17.11.1837** In der Neuen Zeitschrift für Musik steht: „Henselt seit drei Monaten in Schlesien“.
- 28.11.1837** Henselt an Carl Banck.
- 22.12.1837** Öffentliches Konzert in Dresden. Münz-Graveur Carl Reinhard Krüger fertigt eine Medaille an. (Salzbrunn – Dresden ca.210 km und Dresden – Leipzig ca.110 km)
- 23.12.1837** Treffen mit R.Schumann in Leipzig. Bericht in der NZfM mit der Ankündigung des Konzerts: „Herr Adolph Henselt ist bei uns und wird nächste Woche ein Konzert im Gewandhaussaale geben. Über sein Riesenspiel hat man bereits so viel gesprochen und geschrieben, dass er allerdings große Erwartungen zu erfüllen hat.“  
Zur Mitwirkung in diesem Konzert lud Schumann Frau Büнау-Grabau ein, ihr schreibend, dass Henselt „tausendmal besser am Klavier als am Schreibtisch ist. Sie dürfen es diesem ganz prächtigen Menschen und Künstler schon nicht abschlagen.“
- 29.12.1837** Öffentliches Konzert im Gewandhaus Leipzig. Dort trifft er F.Mendelssohn (1809 – 1847), sowie C. Wieck und R. Schumann. Auf dem Programm:  
- Klavierkonzert f-Moll von C.M.v. Weber,  
- Etüde Nr.1, C-Dur von Chopin,  
- eigene Werke: „Vöglein-Etüde“, op.2, Nr.6, „Liebeslied“, op.5, Nr.11, Poème d’amour, op.3,  
Konzertvariationen über ein Thema aus der Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, op.11.  
Henselt bleibt 10 Tage in Leipzig.  
Anschließend öffentliches Konzert in Dresden. Dieses Konzert wurde zum Abschied vom deutschen Kunstleben.(Leipzig – Dresden ca.110 km).
- Ende 1837** 12 Etüden, op.2 erscheinen im Verlag Hofmeister.
- 05.01.1838** Nach dem Konzert Henselts in Leipzig schreibt R. Schumann aus Leipzig an C. Wieck in Wien: „Also Henselt war da! – Unser erstes Sehen, ich kann es sagen, war das wie zweier Brüder; so kräftig, natürlich und derb von Gestalt habe ich ihn mir nicht vorgestellt, und seine Worte und Urteile entsprechen dieser äußeren Haltung. Nun sind wir aber von Stunde zu Stunde inniger geworden, obgleich ich gar nichts Rechtes von ihm weiß, als dass ich ihm überaus gut bin. Doch muß ich dir sagen, dass er als Spieler alle Erwartungen übertroffen hat, die ich mir nach Eueren Äußerungen über ihn gemacht.“
- 13.01.1838** Felix Mendelssohn schreibt an seine Schwester Fanny über das Konzert von Henselt.

- Anfang 1838** Aufenthalt in Breslau auf der Durchreise nach Warschau und St. Petersburg. Vortrag eigener Kompositionen im kleinen Kreis. (Dresden – Warschau ca.570 km)
- Anfang 1838** Öffentliches Konzert in Warschau mit dem Violinisten Henri Vieuxtemps ( \* 20.02.1820, † 06.06.1881). Zur Erinnerung komponiert er den graziösen Walzer „Souvenir de Varsovie“ op.4, Nr.2.
- März 1838** Henselt trifft zeitgleich mit den Violinisten Henri Vieuxtemps und Karol Lipinski ( \* 04.11.1790, † 16.12.1861) in St. Petersburg ein.  
(Warschau – St. Petersburg ca.1120 km auf dem Landweg).
- März 1838** Henselt übersiedelt auf dem Landweg - vermutlich nicht über Riga - oder über Danzig auf dem Seeweg nach St. Petersburg (Adolph von Henselt = russ. Adol'f fon Genzel't). Dort wohnt er im Haus der lutherischen Kirche St. Anna in der Kirotschnaja ulica, Haus 8, Wohnung 10. Henselt kommt nach St. Petersburg mit Empfehlungen von der Kronprinzessin, von der Prinzess Wilhelm und der Prinzess Friedrich aus Berlin.
- 15.03.1838** Henselt besucht in St.Petersburg ein Konzert von Aloys Tausig, einem Schüler von Sigismund Thalberg.
- 16.03.1838** Erstes Konzert in St. Petersburg im Salon des Hauses der Gebrüder Michail Jurjewitsch (1788 – 1856) und Matvej (1794 – 1866) Wielhorski (russ. Viel'gorskij). Michail Wielhorski ist ein enger Freund von Zar Nikolaus I. Der Auftritt in Wielhorski's Salon ist der Prüfstein für jeden neu angereisten Musiker und bestimmt seine weitere künstlerische Karriere in Russland. Wielhorski war vom Hofministerium besonders bevollmächtigt, die besten Musiker auszuwählen und sie dem Hofe und den Musikliebhabern in St. Petersburg vorzustellen. Henselt spielt u.a. die Etüde Fis-Dur, op.2, Nr.6 (Vöglein-Etüde).
- 21.03.1838** Erstes öffentliches Konzert in Russland im Bolschoj - Theater von St.Petersburg. Auf dem Programm: Werke von Weber, Chopin (Etüde in cis-Moll) und eigene Werke (Konzert-Variationen über ein Thema von Meyerbeer, op.11, Poème d'amour, op.3, Liebeslied, op.5, Nr.11).  
Nach dem überwältigenden Erfolg gibt er den Wünschen der Zarin nach und bleibt in St. Petersburg. Henselt soll in Russland während seines 51-jährigen Aufenthalts nur elf öffentliche Konzerte für das breite Publikum gespielt haben. Sonst spielte er nur in Salons und in vielen Lehranstalten. Außerdem fanden in seiner Wohnung im Haus der lutherischen Kirche der hl. Anna regelmäßige musikalische Zusammenkünfte mit seinen Schülern und nahen Freunden statt. Henselt besitzt einen Virtow-Flügel.
- 1838** Henselt spielt ein Konzert im Anitschkower Palais. Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, Bruder von Zar Alexander II., ist begeistert und erinnert an dieses Konzert in einem Brief an Henselt zu dessen 50-jährigem Jubiläum.
- 27.03.1838** Robert Schumann rezensiert Henselts 12 Etüden op.2 in der NZfM und bezeichnet sie als „Zwölf Liebesgesänge“.
- 1838** F. Liszt schreibt an R. Schumann über Henselt.
- 1838** R. Schumann widmet seine „Novelletten“ op.21 Henselt.
- 1838** Henselt widmet sein „Scherzo“ op.9 R.Schumann.
- 1838** 12 Etüden, op.5 erscheinen im Verlag Breitkopf & Härtel.
- 1838** Ende der Virtuosenlaufbahn nach etwa 25 öffentlichen Konzerten. In der kurzen Zeit von etwas mehr als zwei Jahren ist Henselt zu Weltruhm gelangt. Er wird in einem Atemzug mit den Klaviervirtuosen F. Chopin (1810 - 1849), F.Liszt (1811 – 1886) und S. Thalberg (1812 – 1871) genannt. 1848 tritt F. Liszt von der Weltbühne ab, siegesmüde nach einem 25-jährigen Ruhmeslauf.  
Henselt wird als Poet am Piano, als deutscher Chopin bezeichnet. Sein kompositorisches Schaffen ist beeinflusst von der Mannheimer Schule über Vogler, Weber und Meyerbeer, Frau von Flad und von der Wiener Schule über Hummel sowie bezüglich Polyphonie und Kontrapunktik über Sechter.  
Henselt beendet seine Meisterjahre (1836-1838). Es beginnt der Wandel vom Klaviervirtuosen

zum Klavierpädagogen (1838-1889, die Zeit Henselts in Russland).

- 1838** Karel, Leiter der Lehranstalt für Recht, bemüht sich zusammen mit Prinz von Oldenburg darum, dass Henselt an seiner Lehranstalt Klavierunterricht gibt.
- 1838** Henselt übernimmt den Klavierunterricht an der Lehranstalt für Recht. Einer seiner ersten Schüler ist der damals 14-jährige Wladimir Stassow. In seiner Klasse waren Tanejew (1856-1915), Poljansky, Gauer und Otto.
- 1838** Henselt erteilt unentgeltlich Klavierunterricht am Smolnyj-Institut.
- 1839** Brief an R. Schumann.
- Januar 1839** Henselt spielt zwei Konzerte in Moskau.
- 23.02.1839** Henselt spielt ein Konzert in St. Petersburg, veranstaltet von der Philharmonischen Gesellschaft. Auf dem Programm u.a. das Klavierkonzert Nr.3 in c-Moll, op.37 von L.v. Beethoven.
- März 1839** Weitere Konzerte im Philharmonischen Verein in Riga, Dorpat (Tartu) und Mitau (Jelgava). Danach ca. 10 Jahre lang keine öffentlichen Auftritte.  
(St. Petersburg – Moskau ca. 720 km, St. Petersburg – Jelgava(Mitau) ca.605 km, Jelgava – Riga ca. 46 km, Riga – Dorpat ca.240 km und Dorpat – St. Petersburg ca.325 km).
- 19.04.1839** Geburt des Sohnes Alexander Adolphowitsch Henselt in St.Petersburg. [19.04.1839 – 29.01.1878 jul.Kal.], (01.05.1839 – 10.02.1878 greg.Kal.).
- 1839** Henselt wird Ehrenmitglied der St. Petersburger Philharmonischen Gesellschaft.
- 05.03.1839** Schumann rezensiert Henselts 12 Etüden op.5 in der NZfM.
- 28.04.1839** Fanny Mendelssohn schreibt an ihren Bruder Felix über Henselt.
- April 1839** Henselt wird auf Wunsch von Zarin Alexandra Feodorowna (1798 – 1860) Hofpianist. Sie – Prinzessin Friederike-Louise Charlotte Wilhelmine von Preußen – ist die Tochter des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. (\* 1770, König 1797, † 1840) und Schwester des Thronerben Friedrich Wilhelm IV. (\* 1795, König 1840, † 1861). Seit 1817 ist sie die Frau von Zar Nicolaj I. (\* 1796, Zar 1825, † 1855).
- 1839** Henselt (25-jährig) unterrichtet den 21-jährigen Sohn Alexander, den späteren Zaren Alexander II. (\* 1818, Zar 1855, † 1881) und die sechs weiteren Kinder der Zarin. Die Großfürstin Helene wird eine seiner ersten Schülerinnen.
- 22.06.1839** Henselt wendet sich an die königlich bayerische Gesandtschaft in St. Petersburg mit der Bitte, eine fremde Auszeichnung annehmen zu dürfen. Die Kaiserin von Russland hatte Henselt kurz zuvor „in Anerkennung der Vollkommenheit, in welcher er in seiner Kunst als Komponist und Fortepiano-Virtuose gelangt ist“ zum Pianisten ihrer Majestät ernannt.
- 08.07.1839** König Ludwig I. erteilt die gewünschte Bewilligung.
- 18.07.1839** Banck schreibt an Hofmeister (Verlag) nach Veröffentlichung der Werke 8 bis 10 von Henselt, dass er diese für schwächere Stücke halte, die als Nebenkompositionen ganz hübsch seien.
- 19.09.1839** Brief von Sigismund Thalberg aus Brighton an Henselt, in dem er Henselt der „Schulmeisterei“ entreißen und auf das Konzertpodium zurückbringen will. Wegen der Herausgabe der „Robert“-Variationen [Donizetti-Variationen op.1] hat er mit dem Hause Cramer und Edditon (das größte Verlagshaus in London und auch sein Verleger) gesprochen. Er rät Henselt nach England zu kommen und die Stücke dort zu spielen, dann könne er mehr als das Doppelte an Honorar erzielen. Er sollte zunächst möglichst wenig herausgeben und erst in London oder Paris spielen. Thalberg will noch 2 Monate in England bleiben.
- 1839** Beginn der Arbeit am Klavierkonzert f-Moll, op.16. Im Jahr 1841 wird es als „fertig“ gemeldet, 1844 „fehlt an der Instrumentierung noch vieles, auch die Klavierstimme ist noch nicht ganz klar“. Die Erstaufführung findet 1845 durch Clara Schumann im Gewandhaus in Leipzig statt. Fertigstellung zum Druck 1847.  
Jeden Sonntag zur Winterzeit veranstaltet er in seinem Haus in St. Petersburg Matineen; dabei sitzt er stundenlang am Klavier, spielt am liebsten v. Weber und Chopin. Täglich spielt er Bach.



- 1840** Henselt gründet das Journal „Nouvellist“ mit einem musikalischen und einem literarischen Teil. Für dieses Journal ist er von 1872-1873 Chefredakteur.
- 1840** Brief an Banck.
- 10.01.1840** Henselt schreibt aus St. Petersburg an Joseph Fischhof (1804-1857, Pianist aus Mähren, Komponist und Klavierlehrer am Konservatorium in Wien).
- Februar 1840** Konzertreise nach Riga, Mitau (lettisch: Jelgava) und Dorpat (estnisch: Tartu).
- 1840** Henselt bearbeitet die Romanze „Ich denke an den wunderbaren Augenblick“ und die „Barcarole“ von Glinka.
- 05.06.1840** Henselt bestellt in St. Petersburg bei der Klavierfabrik Johann Baptist Streicher in Wien eines von Streichers Patent-Pianos. ( „...es kann kosten bis 550 Gulden Münze oder um 600, aber man sieht nicht nur auf den inneren Wert, sondern auch auf äußere Elegance...“ ).
- 1841** Henselt wird gebeten, Klavierunterricht am neu gegründeten Institut von Theresia von Oldenburg zu geben. Theresia Wilhelmine Isabella Charlotte Prinzessin von Oldenburg, geb. von Nassau-Weilburg (1815-1871) ist die Gattin des Peter Prinz von Oldenburg. Konstantin Friedrich Peter [Pjotr Georgijewitsch] Prinz von Oldenburg (1812-1881), Sohn der Großfürstin Katharina Pawlowna (Schwester von Zar Alexander I.) und Peter Friedrich Georg Prinz von Oldenburg (1784-1812). Der Sohn Peter Prinz von Oldenburg ist daher der Neffe von Zar Alexander I. (\*1777 – Zar 1804 – † 1825). Er war Hauptverwalter der IV. Abteilung Seiner Kaiserlichen Hoheit Eigene Kanzlei und damit zuständig für die Frauen-Lehranstalten.
- 16.04.1842** F. Liszt (1811 – 1886) in St. Petersburg. Begegnung mit Henselt. Beginn einer engen, 44 Jahre dauernden Freundschaft.
- 28.04.1842** F. Liszt gibt ein Konzert in St. Petersburg. Dabei spielt er zwei Romanzen von Wielhorski: „Hab' ich geliebt“ und „Früher“ in der Konzertbearbeitung von Henselt. (Henselt hat auch die Klavierbearbeitung zur Romanze „Vorahnung“ geschrieben). Von Henselt spielt er „Das Wiegenlied“, op.13 Nr.1. Kurz darauf ist Liszt bei Henselt zu Gast und Henselt spielt die Polonaise op.72 von C.M.v.Weber, die Liszt später für Klavier mit Orchesterbegleitung bearbeitet und Henselt widmet.
- 16.05.1842** Im Salon von Michail Wielhorski findet das Abschiedsessen für F. Liszt anlässlich der Beendigung seines Gastspiels in St.Petersburg statt. Unter den Gästen: Odojewskij, Gehrke, Lenz, Meier, Henselt und Glinka.
- 1842** Henselt bearbeitet eine Cavatine aus der Oper „Ruslan und Ludmilla“ von Glinka für Klavier zu 4 Händen.
- Sommer 1842** Henselt hält sich auf der Rückreise nach St. Petersburg 14 Tage in Breslau auf. Er spielt jeden Tag ca. 2 Std. im kleinen Kreis.
- 05.05.1843** Frau Geheimrätin von Flad stirbt in München im Alter von 63 Jahren.
- 12.06.1843** Bei Graf Arkadij Pawlowitsch Kutusow (1803-1859) findet das Abschiedsessen für F.Liszt statt nach seinem weiteren Gastspiel in St.Petersburg, u.a. mit Henselt und Glinka.
- Februar 1844** Das Ehepaar Schumann reist über Riga, wo Clara am 31.01. und am 03.02.1844 Konzerte spielt, nach St. Petersburg. Besuch bei Henselt.
- 05.03.1844** Henselt und Clara Schumann proben „Andante und Variationen“ für 2 Klaviere, op.46, von R.Schumann für das gemeinsame Konzert im Salon des Prinzen von Oldenburg. (17.03.1844 greg.Kal.)
- 21.03.1844** Das Ehepaar Henselt ist miteingeladen bei einer Soiree beim Grafen Michail Wielhorsky für C. und R. Schumann (Sie hatten am 12.09.1840 geheiratet).
- 15.3.1844** Einladung (27.03.1844 greg.Kal.) bei Konstantin Friedrich Peter Prinz von Oldenburg [Pjotr Georgijewitsch] (1812-1881). Clara und Robert Schumann, Henselt. C. Schumann und Henselt spielen vierhändig eine Sinfonie des Prinzen, Andante und

Variationen von R.Schumann, Clara solistisch, Henselt solistisch eine Polonaise von Chopin. Henselt übt zweimal pro Woche Komposition mit Prinz von Oldenburg. Es gibt einen Entwurf einer romantischen Oper „Das Kätzchen von Heilbronn“ (1. und 2. Akt) für Klavier und Gesang. Musik von Prinz von Oldenburg, in der Aufzeichnung und Bearbeitung von Henselt.

- 05.10.1845** Das Klavierkonzert in f-Moll von Henselt wird von Clara Schumann im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt.
- 1846** Einige Tage in Breslau. Er spielt vor geschlossener Gesellschaft.
- 1847** Bearbeitung der Ouvertüre der Oper „Der Freischütz“ von Weber.
- 1848** Henselt beendet seinen Unterricht an der Lehranstalt für Recht (1838-1848).
- 1849** Aufenthalt in München.
- 1850** 2 Tage in Breslau. Er spielt im kleinen Kreis.
- 1850** Nach 10-jähriger Pause spielt Henselt wieder öffentlich im Pariser Salon Herard. Es beginnt eine Serie von Konzerten zwischen 1850 und 1853 in England und Deutschland, jedoch eher im kleinen Kreis.
- Sommer 1851** Liszt schreibt (1850 für einen Wettbewerb im Pariser Konservatorium) das Große Konzert-Solo und widmet es Henselt. 1877 wird es von Liszt für zwei Klaviere als Concerto Pathétique neu bearbeitet.
- 01.11.1851** Auf der im August 1851 fertiggestellten Eisenbahnstrecke von St. Petersburg nach Moskau wird der regelmäßige Verkehr aufgenommen.
- 1852** Henselt bearbeitet die Romanze „Ich liebe ihn immer noch“ und das Klavierstück „Lied ohne Worte“ von Sergejewitsch Dargomyschkij, einem Freund Henselts.
- Sommer 1852** Henselt reist nach England. Er spielt ein Wohltätigkeitskonzert in Torquay. In London trifft er den 81-jährigen J.B. Cramer (1771-1858).
- 26.09.1852** Henselt gibt ein Konzert im Kisting-Saal in Berlin. Er spielt u.a. seine Bearbeitung der Arie des Max aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber.
- 18.09.1852** Erwerb des gesamten Ritterguts mit Schloss (Ober- und Nieder-Gersdorf) in Gersdorf (pol. Gieraltow) von den sechs Gebrüdern von Dallwitz für 30.000 Taler [Liszt schreibt am 22.08.1855 an eine Freundin, Henselt habe das Landgut für etwa 50.000 Taler erworben.] (1885 wird die Gesamtfläche mit 165 Hektar angegeben). Es stammt vermtl. aus dem 13.Jhd. und liegt in Gersdorf am Queis (pol. Kwisa), ca. 1500 Einwohner, Kreis Bunzlau (pol. Boleslawiec). Durch Gersdorf fließt der Bach „Grosse Tschirne“. Hier verbringt er alljährlich seinen dreimonatigen Sommerurlaub.
- Oktober 1852** Henselt schreibt an Baron Boris Alexandrowitsch Fittinghoff-Schell (1829-1901) und schlägt ihm vor, Lehrer des Sohnes von Prinz von Oldenburg zu werden.
- 15.02.1853** Henselt spielt ein Konzert in Odessa. Von Februar bis April bestreitet er 7 Ensemble- und Solo-Auftritte in Odessa, Kiew, Charkow und St. Petersburg.
- 22.04.1853** Henselt spielt in einem Wohltätigkeitskonzert im Saal der Adelsversammlung in St. Petersburg.
- April 1853** Henselt spielt ein Konzert in Berlin.
- 04.05.1853** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Werthester Herr“.
- 25.06.1853** Henselt hält sich in Breslau auf und spielt im kleinen Kreis in der Brettschneider und Regas'schen Pianoforte-Fabrikation.
- 24.07.1853** Henselt stellt den Herren Brettschneider und Regas das Zeugnis aus „dass ihre Instrumente, welche ich heute mehrere Stunden gespielt habe, durch kräftigen, gesangreichen Ton, gute Spielart und schöne Form sich besonders auszeichnen.“

- Sommer 1853** 2 Tage in Breslau von Gersdorf aus. Er spielt im kleinen Kreis (1,5 Std. einspielen –3 Std. vorspielen von 10:30 bis 13:30 Uhr).
- September 1853** Henselt gründete eine Spezialklasse für Klavierspiel in der St. Petersburger Frauenlehranstalt ihrer Kaiserlichen Hoheit, Prinzessin Theresia von Oldenburg.
- 1854** Henselt richtet auch im Nikolai-Waiseninstitut in St. Petersburg eine Spezialklasse für Klavierunterricht ein und erteilt unentgeltlich Unterricht.
- Februar 1854** Henselt spielt ein Konzert in Kiew.
- März 1854** Konzert Henselts in Charkow.
- 02.04.1854** Konzert im Saal der Adelsversammlung in St. Petersburg. Henselt spielt u.a. die Liszt-Transkriptionen der Romanzen „Die Nachtigall“ von Aljabejew und „Es war einmal“ von Wielhorski. Damit endet die Serie von Solokonzerten zwischen 1850 und 1854. Es war Henselts letztes großes öffentliches Auftreten. Er spielt künftig nur im kleinen privaten Kreis und wirkt mit bei Wohltätigkeitskonzerten.
- Dezember 1854** Henselt wirkt bei einem Wohltätigkeitskonzert mit. Er spielt das Klavierkonzert Nr.3 in c-Moll op.37 von L.v. Beethoven. Das ist Henselts letztes Solo-Konzert.
- 1854** Brief an Banck.
- Sommer 1855** Aufenthalt in Breslau auf der Reise nach Gersdorf. Weiterreise nach Weimar, wo Henselt seinen Freund F.Liszt besucht. Er wohnt im Hotel „de Russie“.
- 22.08.1855** Liszt schreibt an Fürstin Sayn-Wittgenstein, dass Henselt heute nach seinem Gut in Gersdorf zurückreist für den Rest des Sommers.
- 22.08.1855** Liszt schreibt von der Altenburg bei Weimar an eine nahestehende Freundin, dass Henselt am 21. und 22. bei Liszt zu Gast war und dass er in sein Rittergut nach Gersdorf gefahren ist, wo er den Rest des Sommers verbringen wird. Nächstes Jahr will Liszt dort einen Besuch machen. Er soll es für etwa 50.000 Taler erworben haben.
- 23.01.1856** Henselt schreibt an Odojewskij.
- 1856** Henselt hält sich in Moskau auf. Er spielt dort seinen neuen Marsch K.A. Bulgakow vor.
- 17.09.1856** Vertrag mit dem Verleger Fedor T. Stellovsky (1826 – 1875) über den Verkauf verschiedener Werke. In diesem Verlag erscheinen auch 10 Etüden von J.B. Cramer in der Bearbeitung für 2 Klaviere von A. Henselt.
- 1856** Henselt verfasst das Buch „Exercices préparatoires pour le piano“. Es erscheint bei Schlesinger in Berlin. (Nach dem Vertragsentwurf vom 02.05.1871 werden die Rechte an den Verleger Stellovsky verkauft).
- 1856** Henselt nimmt in seine Etüdensammlung neben eigenen Etüden auch Etüden von Aloys Schmidt auf (Onkel von Konrad Dinkler, der Henselt in München unterrichtete), erschienen bei Stellovsky, Schirmer und Gutheil.
- 1857** Mitwirkung bei einem Wohltätigkeitskonzert. Henselt spielt den Klavierpart in einem Septett von J.N. Hummel.  
Henselt wirkt regelmäßig bei den alljährlich stattfindenden Konzerten in der Kaiserlichen Erziehungsanstalt für adelige Fräulein sowie bei Wohltätigkeitskonzerten mit.
- Mai 1857** Aufenthalt in Breslau auf der Durchreise von St. Petersburg nach Gersdorf. Er besucht seinen Sohn Alexander, der hier als junger Offizier im 11. Infanterie-Regiment des preußischen Heeres eine gemeinsame Wohnung mit dem Regiments-Kameraden Dagobert von Gerhardt bewohnt. Dagobert von Gerhardt war 1850 Leutnant geworden und übernahm 1857 das Kommando des 11. Infanterie-Regiments. 1860 wird er nach Minden versetzt. Beide holen Henselt vom Bahnhof ab, wo er der I.Klasse entsteigt und verbringen einige Tage gemeinsam in Breslau, auch an Henselt's Geburtstag (12.05.1857). (Dagobert von Gerhardt [Gerhard von Amyntor] „Das Skizzenbuch meines Lebens“, Erster Teil, Kapitel VII: „Adolf von Henselt und dessen Sohn Alexander. Aus dem Reiche des

Wunderbaren“).

Dort wird Adolph von Henselt so beschrieben: Anfang 40, mittelgroß, kräftig, mit militärischem Schnurrbart, großen träumerischen Augen und energischem Gesichtsausdruck, ein wenig an den russischen Typus erinnernd, mit sympatischer Stimme.

Henselt spielt ca.3 Std. in der Pianoforte-Fabrik Bessalié vor zahlreichen Zuhörern.

- Juni 1857** Dagobert von Gerhardt [Gerhard von Amyntor], Seconde-Leutnant mit Sohn Alexander im 11. Infantrieregiment in Breslau, besucht die Henselts auf ihrem Rittergut in Gersdorf. Er beschreibt diesen Besuch in seiner Novelle „Frühlingstage bei Adolf Henselt“, Teil der Novellensammlung „Lenz und Rauhreif“ (Georg Mayer, Leipzig).
- 29.07.1857** Hans Christian Andersen (1805-1875) - zu Gast auf dem Rittergut in Gersdorf - liest dort sein Märchen „Die kleine Seejungfrau“ vor. Dabei skizziert ihn der Pfarrer von Gersdorf, Robert Matthäi. Weitere Gäste sind Major Serre und Frau Friederike Serre vom Rittergut Maxen bei Pirna/Dresden, wo auch Henselt schon zu Gast war [Henselt hatte Friederike Serre 1836 kennengelernt und ihr 1837 ein Albumblatt gewidmet].
- Oktober 1857** Der Inspektor der Klassen des Pawlow-Instituts, Hofrat Wyschnegradsky, bittet Henselt, die Überwachung der Unterrichtsmethoden der Lehrerinnen dieser Anstalt zu übernehmen und ihre Tätigkeit zum gewünschten Ziel zu führen.
- 11.05.1858** Henselt wird zum Inspektor für die Überwachung des Musikunterrichts am Pawlow-Institut für adelige Fräulein in St.Petersburg bestellt. Die Aufgabe nimmt er inoffiziell seit 17.10.1857 wahr. Er entwickelt pädagogische Programme für den Musikunterricht:
- Fördern des Ensemble-Spiels mit mehreren Klavieren,
  - Intensivieren des Vom-Blatt-Spiels,
  - Einführen von Gesang und Musiktheorie als feste Unterrichtsbestandteile.
- Später erstreckt sich seine Tätigkeit in St. Petersburg auch auf das Nikolai-Waiseninstitut (9.12.1859), die Aleksandrow-, Marien-, Ekaterinen-Lehranstalt, das Smolnyj- und Patriotische Institut sowie auf die Mädchengymnasien. (Henselt überwachte bereits ab 1838 unentgeltlich die musikalische Ausbildung bei den weiblichen Zöglingen des Smolnyj-Instituts.)
- Sommer 1858** Aufenthalt in Breslau auf der Reise nach Gersdorf.
- 06.10.1858** Henselt ersucht um die Erlangung eines Ordens bzw. der Adelsrechte, nicht so sehr für sich selbst, als vielmehr für seinen 19-jährigen Sohn Alexander, damals Offizier in der Preussischen Armee. Er hält sich der Auszeichnungen für würdig, da er den Musikunterricht in fünf Lehranstalten leitet.
- Januar 1859** Henselt tritt in Adelskreisen mit seinem ehemaligen Schüler und Freund M.W. Polowzow (Artillerieoberst) als Klavierpartner auf. Sie spielen in einem St. Petersburger Salon ein Klavierkonzert von Mendelssohn für 2 Klaviere, die Bearbeitungen der Coriolan-Ouvertüre von Beethoven und der Oberon-Ouvertüre von Weber ebenfalls für 2 Klaviere.
- 1859** Henselt übernimmt unentgeltlich die Leitung der Spezialklasse für Klavier am Nikolai – Waiseninstitut in Moskau.
- 30.01.1860** Henselt wird durch Zar Alexander II. der Wladimir-Orden 4. Klasse verliehen für seine Tätigkeit als Inspektor für Musikunterricht am Pawlow-Institut und für seinen 10-jährigen unentgeltlichen Unterricht an der Lehranstalt für Recht (1838-1848). Erster Orden für Henselt (Der Wladimir-Orden ist eigentlich ein militärischer Orden und wurde zwischen 1782 und 1917 an verdiente Persönlichkeiten verliehen).
- 25.08.1860** Henselt und seine Frau erhalten die russische Staatsbürgerschaft für seine Verdienste auf dem Gebiet der Musikausbildung in Russland.
- 08.02.1861** Henselt werden als Inspektor für die Überwachung des Musikunterrichts an dem St.Petersburger Nikolajew-Waiseninstitut und dem Pawlow-Institut folgende zusätzlichen Pflichten übertragen: die Überwachung des Musikunterrichts im Moskauer Nikolajew-Waiseninstitut, an der dortigen Lehranstalt des Ordens der Hl. Ekaterina, an dem Aleksandrow- und dem Elisabeth-Institut und an den Mädchengymnasien dreimal im Jahr. zu überprüfen.
- 22.03.1861** Eintragung des titellosen Künstlers Adolph Lwowitsch Henselt in das Adelsregister. Das evangelisch-lutherische Konsistorium hat das ihm zugeschickte Trauzeugnis nicht beglaubigt.

Dies diente als Vorwand, Henselts Frau den Adelsstand zu verweigern.

- 1861** Aufenthalt in Breslau.
- 12.09.1861** Liszt schreibt an die Fürstin Sayn-Wittgenstein, dass Henselt ihn in Löwenberg (pol. Lwówek Śląski) besucht und ihn dann mit auf sein ca. 25 km entfernt gelegenes Rittergut in Gersdorf nehmen will. In Löwenberg stand das Haus des Fürsten Konstantin zu Hohenzollern – Hechingen, ein überregional angesehenes Kulturzentrum und Künstlertreffpunkt. Henselt hatte wohl Kontakt zu Fürst Konstantin. Richard Wagner hält sich dort im Dezember 1863 auf.
- 08.09.1862** Eröffnung (20.09.1862 greg.Kal.) des ersten Konservatoriums in Russland in St. Petersburg. Im Lehrkörper sind Gehrke, Leschetitzkij, Dreyschock u.a., nicht Adolph Henselt, der neben Prinz von Oldenburg, Lwow, Stassow nicht zu den Befürwortern zählt.
- 1863** Auszeichnung mit dem Orden des hl. Stanislaw 2. Klasse mit Kaiserlicher Krone.
- 1864** Eine der ersten Arbeiten Henselts zur Verbesserung des Musikunterrichts am Nikolai-Waiseninstitut (u.a. die Verlängerung des Unterrichts der weiblichen Zöglinge).
- 27.10.1864** Hans von Bülow schreibt aus Berlin an Henselt. Er bittet um Entschuldigung, dass er das Manuskript der Bearbeitung durch Henselt der d-Moll-Sonate von Weber erst nach dessen Sommeraufenthalt in Gersdorf zurückerstattet. Er war krank. Er will sein Konzertrepertoire für nächsten Winter mit dieser Perle bereichern. Henselt soll auch die zweite Sonate von Weber bearbeiten. Sein Schwiegervater Dr. Franz von Liszt war kurz in Deutschland und besuchte Karlsruhe, Löwenberg, Weimar und Paris. Seine Frau Cosima hat ihren Vater [Liszt] nach Paris gebracht, von dort fuhr er zurück nach Rom. Bülow ist im Begriff, von Berlin nach München umzuziehen, wohin ihn König Ludwig II. berufen habe. In der zweiten Winterhälfte will er Konzerte in Berlin, Hamburg und Dresden wieder aufnehmen und mit der d-Moll-Sonate eröffnen, ohne – auf Henselts Wunsch – den Bearbeiter zu nennen. Bülow will sich stets mit Henselts schönen Werken beschäftigen.
- 1865** Verleihung des Ordens der hl. Anna 2. Klasse.
- 08.10.1865** Brief an Carl Krägen mit Klagen über sein hohe Kosten verursachendes Gut in Gersdorf.
- 15.12.1865** Henselt schreibt an Krägen, dass er über die ihm - von einem jungen Dresdner Musiker - vorgelegten Kompositionen wenig erbaut war. „Lernen tun heutzutage die Leute zu wenig, ich meine kontrapunktische Studien machen. Das fing schon bei Schumann an, der glaub ich wär´ weiter gekommen, wenn er etwas weniger Talent gehabt hätte und es ihm folglich nicht so leicht geworden wäre, dann hätt´er mehr gelernt.“
- 04.01.1866** Verkauf des Ritterguts in Gersdorf für 67.000 Taler nach umfangreichen Renovierungsarbeiten an den Holländer Dr. jur. Reinhardus de Graaf nach etwas über 13 Jahren.
- 1866** Erwerb der stattlichen Villa in Bad Warmbrunn (pol.Cieplice Śląskie Zdroj), wo die schlesische Familie seiner Frau Rosalie zuhause ist.
- 1866** Henselt spielt mit Ella von Adaiewsky (seine Schülerin), der Tochter von Georg von Schultz und Thora, geb. von Unzer (auch seine Schülerin) ein Klavierkonzert von Mendelssohn für 2 Klaviere.
- 1867** Verleihung des Ordens der hl. Anna mit kaiserlicher Krone.
- April 1867** Henselt erarbeitet weitere methodisch-pädagogische Verbesserungen für den Musikunterricht:  
- Unterrichtsprogramm auch für die Unterstufe,  
- Anweisungen für den Inspektor der Musikabteilung,  
- organisatorische Festlegungen,  
- Einführung des Chor- und Solo-Gesangs als Grundlage der Musikausbildung.
- September 1867** Henselt hält sich einen Tag in Leipzig auf. Konzert in privatem Kreis.
- November 1867** Henselt spielt in kleinem Kreis in Dresden.
- November 1867** Henselt reist nach England. Konzert in der Klavierfabrik Broadwood.

- 1868** Verleihung des Wladimir-Ordens 3. Klasse.
- 1868** Henselt schreibt das Lehrbuch: „Auf langjährigen Erfahrungen begründete Regeln für den Klavierunterricht. Zusammengestellt von Adolph Henselt. Anleitung für Lehrer und Schülerinnen der seiner Aufsicht unterstellten staatlichen Einrichtungen“. Es erscheint bei Stollowsky.
- 1869** Liszt schreibt aus München an Fürstin Sayn-Wittgenstein, „.....aus Anlass des 100-jährigen Geburtstags von Goethe und der Einweihung des Goethe-Denkmales, sowie der von König Ludwig II. veranlassten ersten Rheingold-Aufführung wird wohl auch Henselt eintreffen.“
- 10.01.1870** Henselt erhält den Oldenburger Verdienstorden 3. Klasse durch Prinz von Oldenburg.
- 1870** Freundschaft mit dem Organisten der St. Annenkirche, Kirchenmusikdirektor Friedrich Wissendorf. In dieser Kirche neben seiner Wohnung pflegte Henselt den Gottesdienst zu besuchen.
- 1871** Wilhelm von Lenz (Pianist und Freund Henselts) schreibt in der Neuen Berliner Musikzeitung, Nr.32: „Ich kann nicht vergessen, wie ich wenige Minuten nach einem der glänzendsten Triumphe des Künstlers - in einem Konzert im Saal des Adels - ihn mit dem Grafen Wielhorski im Künstlerzimmer aufsuchte und wir ihn mit seinem stummen Klavier bereits wieder beschäftigt fanden.“
- 02.05.1871** Vertragsentwurf (handschriftliches Konzept) mit dem Verleger Stollowsky. Henselt verkauft für 5.000 Silberrubel neben eigenen Werken die Gesamtausgabe der Werke für Klavier zu zwei Händen von Mendelssohn und Weber, bearbeitet von Henselt sowie Werke von bekannten Komponisten, u.a. von L.v. Beethoven, F. Chopin, J.B. Cramer und Hummel, für Klavier zu zwei Händen. Die Werke enthalten den Hinweis: „Durchgesehen und durch Anmerkungen ergänzt, mit Fingersätzen und Varianten, bestimmt für den Unterricht an den Kaiserlichen Lehranstalten.“
- April 1872** Henselt wird Chefredakteur des von ihm gegründeten Journals „Nouvellist“ und veröffentlicht dort seine pädagogischen Beiträge und Anregungen in den nächsten zwei Jahren.
- 20.05.1872** Das Amt des Beobachters wird umbenannt in das Amt des Inspektors für den musikalischen Teil des Unterrichts. Henselt wird Inspektor für den Amtsbereich St. Petersburg und Moskau. Ihm wird der Titel Kaiserlicher – Russischer - Wirklicher Staatsrat verliehen und er wird mit dem Stanislaw – Orden erster Klasse ausgezeichnet.
- 1872** Rosalie besucht ihren Sohn Alexander in Warschau, wo er im russischen Militär dient.
- 16.12.1872** Henselt wird zum Kollegien-Rat ernannt.
- 07.03.1873** Henselt schreibt an Theodor Leschetitzky (1830-1915).
- 1873** Henselt publiziert im „Nouvellist“ die Romanze „Nimm mein Herz mit“ von Tschaiowsky.
- 1873** Henselt veröffentlicht sein Buch „Fragen zur elementaren Musiktheorie.“
- Herbst 1873** Sohn Alexander zum letzten Mal in Warmbrunn.
- 07.10.1874** Henselt schreibt an Maria Lipsius [La Mara]. „.....nach dem, wie ich angefangen – ich war im 19.Lebensjahr, als ich mein op.14 geschrieben – war man berechtigt, viel mehr von mir zu erwarten,als ich geleistet.Wenn ich nicht zum Clavierspieler erzogen worden wäre, würde ich in der Composition Bedeutenderes geleistet haben.....“
- 23.04.1875** Henselt schreibt an Maria Lipsius. „.....Mir wird immer angst und bange, wenn man von mir als Komponisten spricht und von meinen Werken. Aber das ist viel zu wenig. Ich habe nur ein Zeugnis gegeben, dass ich hätte Komponist werden können, aber meine Verhältnisse waren dazu nicht angetan: vor allem hätte das Streben nach Virtuosität niemals über mich kommen müssen.....“ Er berichtet auch, dass er sich seinen linken Arm knapp über dem Handgelenk gebrochen hat.
- 1875** Henselt schreibt an Laura Rappoldi-Kahrer, dass Prinz von Oldenburg für ihn unersetzlich sei. Er könne sich einen Aufenthalt in Russland ohne ihn gar nicht denken.

- 04.04.1876** Henselt wird zum Staatsrat ernannt. (Nach eigenen Angaben am 27.03.1876).
- 29.01.1878** Sohn Alexander stirbt in Samara/Russland an Lungenentzündung.(10.02.1878 greg.Kal.)
- 04.04.1878** Henselt schreibt an Dr. Berg.
- 11.04.1878** Brief von Rosalie Henselt an Dagobert von Gerhardt aus Warmbrunn über den schmerzlichen Verlust ihres Sohnes Alexander.Während der 12-jährigen Militärzeit in Russland ist Alexander unglücklich. Zunächst ist er Kapitän bei einem Schützenregiment in Wilna, dann in Warschau. Danach ist er in St.Petersburg stationiert.Von dort nimmt er an einer Expedition nach Chiwa teil, die bereits in Orenburg endet.Dort ist er 3 Jahre, erkrankt wegen des ungesunden Klimas an einem Lungenleiden und kommt im April 1877 nach Samara, wo er wieder erkrankt und stirbt.
- 24.05.1878** Henselt schreibt an Schumann, dass er am 11.Juni „ihres Styls“[nach gregorianischem Kalender] in Frankfurt[Oder] anzukommen hofft.
- 05.06.1878** Liszt schreibt aus Weimar an Henselt und lobt seine Bearbeitungen. Liszt´s Lucia-Transkription habe gewonnen. Henselts Verehrer Zschocher und Töpfer erzählten von ihm. Er bedauert, dass ihn Henselt nicht in Weimar besucht.
- 27.10.1878** Henselt wird Inspektor an der Lehranstalt des Ordens der hl. Jekaterina in St. Petersburg.
- 1878** Henselt schreibt an Marie Lipsius: „...Die Zeit, wo man sich vielleicht für mich interessieren wird, fängt erst nach meinem Ableben an. Ich bin eigentlich nur da, wo ein pädagogischer Zweck vorliegt, in meinem Fahrwasser.....“
- 1879** Es erscheint die Klavierschule von Joseph Riba, bei der Henselt mitgewirkt hat. Riba war lange Jahre als Klavierlehrer am Moskauer Nikolai-Waiseninstitut tätig.
- März 1879** Henselt widmet Liszt die Bearbeitung „Episodischer Gedanke“ von C.M.v.Weber.
- 31.03.1879** Henselt wird zum Wirklichen Staatsrat ernannt.
- Juni 1879** Liszt schreibt aus Weimar an Henselt. Er bedankt sich für die Widmung auf der Bearbeitung des „Episodischen Gedankens“ von C.M.v.Weber.
- 06.07.1878** Henselt schreibt aus Warmbrunn an „Verehrte Frau“ . Er wünscht ihrem Mann nach einer Augenoperation gute Besserung. Auf die Klagen der Herren Balzer und Herms, dass die Bertini-Etüden für 2 Pianos hier [in Deutschland] nicht zu haben sind, verweist er auf Verlage in Leipzig. Er teilt auch mit, dass er am 11.Juli nach Karlsbad reisen wird, wo er 4 Wochen bleiben will.
- 12.07.1879** Liszt schreibt aus Weimar an Henselt. Er freut sich auf ein Wiedersehen und erwartet ihn am 19. oder 23. 07. in Weimar. Am Mittwoch, den 23. Ist er bei jemand eingeladen. Er ermuntert Henselt mitzugehen und „bei diesem Jemand unser extra Whist [Kartenspiel] zu dreien“ zu spielen.
- 19./20.07.1879** Henselt besucht Liszt in Weimar.  
Am 18.07.1879 schreibt Liszt an Fürstin Sayn-Wittgenstein, dass er morgen Henselt erwarte.  
Am 21.07.1879 schreibt Liszt an Adelheid von Schorn, dass ihm gestern und vorgestern sein alter berühmter Freund Henselt gute Gesellschaft geleistet hat.
- 30.07.1879** Liszt schreibt an Fürstin Sayn-Wittgenstein über Henselt:  
„Sie wünschen, ich solle Ihnen von Henselt erzählen. Die Petersburger Atmosphäre ist bis jetzt den Musikkünstlern nur in finanzieller Hinsicht günstig, va bene! Nachdem Henselt die russischen Großfürstinnen im Klavierspiel unterrichtet hat, ist er Musikinspektor des Kaiserlichen Töchterinstituts geworden. Als solcher ist er Kommandeur des Wladimir-Ordens mit dem entsprechenden Titel Exzellenz. – Die kleine Exzellenz, wie die Russen sagen, die mit der großen bekleidet sind. Überdies ist er Eigentümer eines hübschen Hauses in Schlesien, in Warmbrunn, das seine Frau das Jahr über bewohnt und wo er selbst jährlich drei oder vier Monate jeden Sommer sich von den Anstrengungen des Petersburger Herbstes und Winters ausruht. Diesen Aufenthalt benützt er auch zur Kur für seine rheumatischen Leiden. Sein Künstlertalent ist gewissermaßen eingehüllt in die Subtilitäten und Kleinigkeiten der Pädagogik. Er mag wohl gerne fragen: „Wieviel Salzkörner muss man in ein Ei tun?“! Die sehr geschätzten Ausgaben, die er von den Klavierkompositionen Webers publiziert hat, sind meiner Ansicht

nach ein wenig überladen. Außerdem fügt er eine Begleitung für zwei Pianoforte den alten Cramerschen Etüden zu. – Wahrscheinlich zum Gebrauch einiger tausend adeliger Fräuleins, die in den kaiserlichen Instituten von Petersburg, Moskau, Odessa, Kiew untergebracht sind. Er verbessert auch sorgfältig die musikalischen Werke des Prinzen Peter von Oldenburg (des Onkels des Zaren Alexander II.), der seit einer Reihe von Jahren ihn mit seinem Wohlwollen beehrt und keine Gelegenheit vorübergehen lässt, es ihm zu bezeugen. Persönlich bewahre ich Henselt echte Hochachtung und Freundschaft; er hat sein schönes Concerto komponiert, seine 24 bemerkenswerten Etüden, von denen ich mehr als ein halbes Dutzend unter die dingstuiertesten und glücklichsten Erzeugnisse der neuen Klavierperiode zähle, seit Chopin, von 1833-1848. In Weimar haben wir kaum von Musik gesprochen mit Henselt – wir haben uns damit begnügt, im Park zu promenieren und einige Whist-Partien zu spielen.“

- November 1879** Henselt macht durch Stassow die Bekanntschaft mit Balakirew bei einem der traditionellen Konzerte in Henselts Wohnung.
- 1880** Henselt bearbeitet die Romanze „Es war im Vorfrühling“ von Tschaikowsky als Klavierversion.
- 17.08.1880** Henselt schreibt aus Warmbrunn an „Teuerste Freunde“ . Er schickt 2 Zeitungen und einige Handschriften mit. Sein Gichtleiden hat sich etwas verändert, sein leidendster Teil ist jetzt das rechte Handgelenk, sodass er nur mühsam die Feder halten kann.
- Dezember 1880** Henselt komponiert für das 50-jährige Jubiläum der gesellschaftlich-kulturellen Tätigkeit des Prinz von Oldenburg eine Hymnus-Kantate. Henselt spielt auch zwei Stücke des Prinzen: „Die Nacht im Walde“ und „Meditation“.
- 1881** Henselt veröffentlicht das Buch „Haute ecole du piano“ (Die hohe Schule des Klavierspiels) bei Schlesinger, Berlin.
- 29.08.1881** Henselt schreibt aus Warmbrunn an „Teurer Herzensfreund“. Henselt berichtet über einen Konzertbesuch bei Knauth und dessen großen Erfolg mit Bach, Mozart-Variationen in G, Chopin B var. und Danklied. Er teilt mit, dass Knauth übermorgen nach Berlin reist.
- 16.01.1882** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Mein teurer Freund“. Er beklagt dessen Herzenskummer, wo doch der letzte Brief seiner Frau lauter Sonnenschein war. Er ist noch immer sehr leidend. Die kleinsten Wunden schmerzen jetzt furchtbar und wollen garnicht mehr zugehen, dabei kann er nicht sitzen und nicht liegen.
- 15.09.1882** Gruß aus Warmbrunn auf einem Albumblatt an Frau Louise von Strantz, geborene Tippelskirch (?).
- 18.01.1883** Henselt schreibt aus St.Petersburg an Alfred Grünfeld (1852-1924) [Pianist,Komponist, Schüler von Th. Kullak in Berlin, königlich preußischer Hofpianist].
- 18.02.1883** Henselt schreibt an Alfred Grünfeld.
- 19.02.1883** Henselt schreibt eine Postkarte an Alfred Grünfeld in französischer Sprache.
- 11.05.1883** Henselt wird zum 25-jährigen Jubiläum als Generalmusikinspektor in St.Petersburg geehrt. Auszeichnung mit dem Orden des hl. Stanislaw 1. Klasse. (Letzter Orden für Henselt).
- 12.05.1883** Die Jubiläumsfeier findet am 12.05.1883 im Palast des Prinz von Oldenburg statt. Die Dankesrede hält Henselt in französischer Sprache. Die Glückwünsche von Franz Liszt an Henselt sind in dessen Brief an Baronin Wjera Wrangel in St. Petersburg enthalten, den diese selbst dem Jubilar vorträgt:  
 „Un diplomate de bonne renommée disait jadis, aux princes il ne faut offrir que des fleurs cueillies dans leur jardin. Henselt appartient aux princes et agréera le souvenir d’une des plus belles de son noble jardinage! Très humbles respects, F. Liszt“.  
 („Ein Diplomat von gutem Ruf sagte mir einst, den Fürsten darf man nur aus ihren eigenen Gärten gepflückte Blumen überreichen. Henselt gehört zu den Fürsten und er wird mir gestatten, ihm zur Erinnerung eine der schönsten Blumen seines edlen Gartens zu überreichen! Hochachtungsvoll, F. Liszt“ ).  
 Sie übergibt Henselt das von Liszt beigefügte Albumblatt mit dem „Motiv des wunderbaren Largetto in A. Henselt’s Concert“. Am Schluss fügt Liszt in deutscher Sprache die Worte hinzu: „immer schöner und schöner“. Es folgen noch die Worte: „Dem Komponisten verbleibt seit 40 Jahren verehrungsvoll und freundschaftlich ergebenst F.Liszt“. 20.05.1883, Weimar.



Liszt hatte Henselt auch die Symphonische Dichtung für Fortepiano gewidmet. (Bezogen auf den Beginn seiner Tätigkeit am Pawlow-Institut fällt Henselts 25-jähriges Jubiläum auf den 17.10.1882).

Folgende Institute stehen unter der Aufsicht des Generalmusikinspektors Henselt:

- in St. Petersburg:  
Pawlow- und Nikolajew-Waiseninstitut,  
Alexandrow-, Marien- und Jekaterinen- Lehranstalt,  
Mädchengymnasien,  
das Patriotische Institut, das Smolnyj-Institut der Gesellschaft für Erziehung adeliger Fräulein,
- in Moskau:  
Nikolajew-Waiseninstitut,  
Alexandrow-, Jekaterinen- und Elisabeth-Lehranstalt,  
Mädchengymnasien.

- 15.05.1883** Henselt bedankt sich in einem Brief an Liszt für dessen Glückwünsche.
- 04.08.1883** Henselt schreibt aus Erding an Herrn Weimar, dass er sich im Maximilian-Caffe einmieten werde. Er wird mit seiner Frau am Mittwoch, den 08.08. in München sein und 2-3 Wochen bleiben.
- 26.04.1884** Henselt schreibt an Stassow, dass er zusammen mit Balakirew am Samstag, den 28. April 1884, zu ihm kommen wird. Den beiden schlossen sich noch Borodin, Glasunow, Ljadow, Lawrow und Dütsch an.
- 13.05.1884** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Mein lieb, mir zwar unbekannter, aber meinem Herz sehr nahestehender junger Freund“. Er bedankt sich für seinen Brief. Er bedauert, dass wenig Aussicht besteht, sich kennen zu lernen. Er trifft dessen Eltern in Kürze auf seiner Durchreise in Frankfurt[Oder].
- 13.05.1884** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Teure Freunde“. Er hat mit ihnen Freude und Leid geteilt und auch von deren lieben Sohn einen Brief erhalten. Er wird ihnen per Carte mitteilen, wenn er durch Frankfurt[Oder] kommt.
- 27.07.1884** Balakirew widmet Henselt die idyllische Etüde „Im Garten“ (Brief Balakirews an Jürgenson).
- 1884** Im St. Petersburger Pawlow-Institut werden 3 Henselt-Stipendien eingerichtet.
- 23.09.1884** Henselt schreibt an Balakirew. Er schickt ihm die Partitur seines Klavierkonzerts. Vor 40 Jahren hätten Hiller und Schumann ihre Meinungen geäußert, die mit rotem und schwarzem Bleistift vermerkt sind. Die Arbeit bei den 9 Instituten lasse es nicht zu, dass er sich mit dem Akkompagnement für das Orchester befasse. Er übergebe es ihm zum Umorchestrieren.
- 1885** Henselt wird zusätzlich mit der Inspektion der Lehranstalten in Orel, Charkow, Kiew, Bialystok und Warschau beauftragt. Er unternimmt eine große Inspektionsreise in diese Städte.
- 05.01.1885** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Sehr geehrter Herr und Freund“ und bedankt sich für den Brief. Den Beiden und den lieben Kindern wünscht er alles Gute. Er bedauert, dass seine beiden Hände verpatzt sind. Aber es sieht gefährlicher aus als es ist. Es fällt immer schwerer zu schreiben.
- 13.06.1885** Henselt schreibt aus Warmbrunn an „Hochgeehrter Herr“. Die Zuschrift und Sendung sind ihm durch die Herren Härtel zugekommen. Er hält die Schreibschule für ausgezeichnet. Er findet, dass in seiner Broschüre über Klavierunterricht mancher Stoff für dessen Zeitung wäre. Er nennt noch einige Beispiele, wie die Fingersetzung der Komposition anzupassen sei.
- 11.09.1885** Henselt schreibt aus Warmbrunn an seine Nichte. Er schickt ihr 100 M für die Nebenbedürfnisse seiner Schwester, denn die Hauptbedürfnisse sind durch die Nichte gesichert. Er bittet um Fürsprache bei ihrem Schwiegersohn, ihm auch eine Hündin derselben Rasse zukommen zu lassen, um dieses Geschlecht fortzupflanzen. Da Henselt in einigen Wochen nach St.Petersburg zurückreist, soll das Hündchen Herrn Oberstlieutenant von Haim in Warmbrunn in der alten Post übergeben werden. Das Schreiben fällt ihm sehr schwer.
- 26.09.1885** Henselt schreibt aus St. Petersburg an Bülow. Henselt entschuldigt sich dafür, dass er nicht – wie von Bülow gewünscht – die e-Moll-Sonate von Weber bearbeitet hat. Er teilt ihm eine „Studie“ über Beethoven mit. Henselt ist sich bewusst, dass man mit Beethoven nicht wie mit

Weber verfahren kann, ist aber überzeugt, dass Beethoven manchen Fortschritt in der Pianotechnik genutzt hätte.

- 02.01.1886** Henselt schickt Neujahrsgrüße auf einer Visitenkarte aus St.Petersburg an seine Enkelin. „Mein guter Engel. Nimm meinen innigsten Dank für dein freundliches Gedenken meiner, und kurz sage auch ich meine freundlichen Wünsche für dich und All die lieben Angehörigen. Gott nehme Euch Alle in seinen gnädiglichen Schutz. Dich freundlich, väterlich umarmend, dein dich liebender Großvater.“
- 18.07.1886** Henselt schreibt aus Warmbrunn an seine Nichte.
- 26.10.1886** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Liebes Gretchen“ [verheiratete Tochter seiner Nichte] und bedankt sich für ihren Brief. Er hat sich über den Besuch der Großnichte und ihrer Eltern sehr gefreut. Er fragt nach, ob seine Rebhühner und der Braten des Prinzen angekommen sind. Er sorgt sich um den Gesundheitszustand ihrer Großmutter [Henselts Schwester] und bittet um eine Photographie von ihr.
- Juni 1887** Henselt schenkt Balakirew ein Portrait mit der Widmung „Dem Freund vom Freund“.
- 04.11.1887** Henselt schreibt an Anton Rubinstein. Dieser hatte wieder die Leitung des Konservatoriums in St.Petersburg übernommen. Henselt hatte erfahren, dass vier Professoren – von Barwotka, Wölfel, Lütch und Missendorf – das Konservatorium verlassen hatten. Henselt bietet sich daher an, 8 – 10 Stunden wöchentlich unentgeltlich Unterricht zu erteilen, wenn er bei keiner Öffentlichkeit eine Rolle zu spielen habe.
- 04.11.1887** A. Rubinstein bedankt sich noch am gleichen Tag in einem Brief. Er möchte sich noch ein paar Tage umschauen und dann mündlich antworten. Danach bittet er Henselt, die Lehrtätigkeit aufzunehmen. (16.11.1887 greg.Kal.)
- November 1887** Henselt wird Professor für Klavier am Konservatorium in St. Petersburg.
- 12.07.1887** Henselt schreibt an Dagobert von Gerhardt. Er teilt mit, dass seine Frau 9 Jahre nach dem Tod von Sohn Alexander nach einem Schlaganfall weder Reden noch Schreiben kann.
- 01.01.1888** Henselt schreibt aus St.Petersburg an „Sehr verehrter Herr“. Er bedankt sich für das hochachtungswerte Werk, in dem die Frage über kunstgerechten Klavierunterricht behandelt wird. Die eingefügten Artikel von den Herren Staene, Lassenstein, Köhler, Alsleben, Holländer, Neubert, Breslaur, Antonin, Pagner, Riemann, Schlösser, Gibelius, Walbrunner, Pauer, Bage, Wiese, Krause, Engel, Saeger, Nussmann, Buchbinder und Witting findet er vortrefflich und für die angehenden Lehrer sehr geeignet.
- Januar 1888** Henselt wird Ehrenmitglied am St. Petersburger Konservatorium aus Anlass des 25 – jährigen Bestehens (wie Brahms, Joachim, Saint-Saens, von Bülow u.a.).
- 29.01.1888** Henselt bestätigt den Empfang der Ernennungsurkunde zum Ehrenmitglied und bedankt sich.
- Anfang 1888** Henselt bittet A. Rubinstein in einem verlorengegangenen Brief um eine Gehilfin.
- 09.03.1888** A. Rubinstein schreibt an Henselt. Er kann den Personalkörper nicht vergrößern und schlägt Henselts Bitte um eine Gehilfin ab, bietet ihm aber ein Honorar.
- 09.03.1888** Henselt schreibt noch am gleichen Tag an Rubinstein zurück. Nur Flausen! Warum ein so hohes Honorar? Ich wollte garnichts haben. Ich werde das, was ich für nötig erachte, auf privatem Wege durch ein conservatorisches Element in Person von Fräulein Blumenthal erzielen.
- 21.03.1888** 50-jähriges Jubiläum von Henselts erstem Auftritt in St. Petersburg. Die Feier findet um 11.30 Uhr im Konservatorium statt. Eine Ehrung findet auch im Prinzessin-Theresia-von-Oldenburg-Institut statt, wo er seit 1841 gearbeitet hat. Als Ausdruck gegenseitiger Wertschätzung haben Henselt folgende Komponisten Werke gewidmet:
- Balakirew: „Au Jardin“ – Idylle-Etüde für Klavier,
  - Dreyschock: „Premier Rondo Militaire“ op.12 für Klavier,
  - Liszt: „C.M.v. Webers Polonaise brillante“ op.72 für Klavier und Orchester,
  - Schumann: „Novelletten für das Pianoforte“ op.21,Nr.2.

- 11.05.1888** (23.05.1888 greg.Kal.) Brief von Anton Rubinsteins aus St. Petersburg an Henselt. Es sei schön, dass Henselt sich für ein weiteres Jahr als Lehrer am Konservatorium zur Verfügung stellt. Er macht es von zwei Bedingungen abhängig:  
 1. Das Budget des Konservatoriums ist im Defizit. Er kann nur 100 Rubel für die jährliche Stunde bieten.  
 2. Die persönliche Mitwirkung der Professoren an Sitzungen, musikalischen Schülerabenden und bei Examina ist unabwendbar, was ihm bekanntermaßen nicht zusagt. Sollten die 2 Punkte annehmbar sein, würde er Henselt am 15.09. erwarten. Er bekäme auch einen Gehilfen (Herrn oder Dame) gegen gesetzliches Honorar.
- 11.05.1888** Henselt antwortet an Rubinstein (23.05.1888 greg.Kal.) :  
 die erste Bedingung ist annehmbar, die zweite für Henselt unerfüllbar. So endet die Lehrtätigkeit nach einem knappen Schuljahr (1887/1888).
- 11.05.1888** 30 Jahre Generalmusikinspektor der Kaiserlichen Erziehungshäuser.
- 12.05.1888** Geburtstagsgruß als Gedicht von der ehemaligen Schülerin Elly Althann an ihren hochverehrten Lehrer Adolph von Henselt.
- 13.05.1888** Einziges Examen der Studierenden der Henselt-Klasse. Henselt zensiert sehr streng.
- 1888** Das IRMO (Kaiserlich Russische Musik-Gesellschaft) beschließt, im St. Petersburger Konservatorium ein Henselt-Stipendium einzurichten.  
 Auch in der Aleksandrow-Lehranstalt wird ein Henselt-Stipendium eingerichtet.
- 30.07.1888** Tschaikowsky wendet sich an Henselt mit der Empfehlung für Alexandrowa-Levenson und bittet Henselt, sich dafür einzusetzen, dass sie eine Stelle als Klavierlehrerin in einem der Moskauer Institute erhält.
- 18.09.1888** Henselt schreibt aus Warmbrunn an seine Nichte. Er bedankt sich für den Brief und die liebenswürdige Bereitschaft, ihm das gewünschte Hündchen zu schicken. Durch das große Unglück, durch den Schlaganfall seiner Frau ist dieser Wunsch hinfällig geworden. Auch der beabsichtigte Verwandtenbesuch steht in Frage. Das Leiden seiner Schwester geht ihm sehr nahe und bittet die Nichte, alles für ihre Mutter zu tun. Bei Henselts Frau Rosalie kehrt nach und nach die Sprache immer wieder zurück, nur ihre Schwäche bei ihrem hohen Alter ist erschreckend.
- 09.11.1888** Henselt schreibt an Tschaikowsky, er wolle sich nach seiner Rückkehr aus Warmbrunn dafür einsetzen.  
 Anna Jakowlewna Levenson (verh. Alexandrowa-Levenson, 1856-1930) ist die Mutter des bekannten Komponisten und Professors am Moskauer Konservatorium A.N. Alexandrow. Sie schreibt den Aufsatz: „Erinnerungen an A.L. Henselt.“ Hierin zitiert sie einen Brief Henselts aus seinen letzten Monaten: „dass ihn das Asthma sehr quäle, dass man ihn von einem Stuhl zum anderen trage. Beten Sie für ihren armen Henselt.“  
 Henselt vererbt Tschaikowsky seinen Dirigentenstab.
- 1888** Henselt veröffentlicht das Heft 1 seiner neuen bedeutenden pädagogischen Arbeit „Fortsetzung der vorbereitenden Übungen. Erfahrungen eines Pianisten.“ bei Gutheil (Exercices preparatoires...). Er widmet es den Zöglingen der Fraueninstitute im Amtsbereich der Zarin Maria.  
 Henselt übergibt Balakirew den ersten Teil seines neuen pädagogischen Werks mit der Widmung wie auf dem Portrait vom Juni 1887 „Dem Freund vom Freund“.  
 Henselt hat während seiner 50-jährigen Lehrtätigkeit etwa 500 Werke bekannter Komponisten bearbeitet (u.a. 8 Werke von Beethoven, 48 Etüden von Bertini, 50 Etüden von Cramer, 28 Werke von Chopin, 31 Werke von Weber).
- 28.02.1889** Henselt schreibt an die Kaiserliche Kanzlei, dass er im Laufe seiner 30-jährigen Inspektion des musikalischen Teils in den Moskauer Instituten keine der jährlich dreimaligen Reisen dorthin ausgelassen habe. In diesem Jahr verbiete ihm der behandelnde Arzt L. Bertenson wegen seines angegriffenen Gesundheitszustands in der kalten Jahreszeit nach Moskau zu fahren.
- Ende Mai 1889** Von St. Petersburg zum alljährlichen Sommeraufenthalt nach Warmbrunn.
- 08.10.1889** Brief von Carl Banck aus Warmbrunn:  
 „Seit drei Tagen ohne Besinnung – nur einzelne Phantasien herausstoßend – leidet an

Herzfehler – seit 4 Wochen auch Wassersucht – wir spielen ihm auf dem Klavier vor“.

- 10.10.1889** Nach dem Spielen der „Oberon“ – Ouvertüre wird Henselt ohnmächtig und verstirbt um 9:45 Uhr in Warmbrunn.
- 11.10.1889** Sterbeurkunde Nr.198. Warmbrunn, am 11. Oktober 1889  
Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Hausdiener Heinrich Berger, wohnhaft zu Warmbrunn und zeigte an, daß der Kaiserliche - Russische - Wirkliche Staats-Rath Adolph von Henselt, sein Brodtherr, fünfundsiebenzig Jahre, sechs Monate alt, evangelischer Religion, wohnhaft zu Warmbrunn, geboren zu Schwabach in Bayern, verheirathet mit Rosalie, geborene Manger, Sohn des Philipp Eduard Henselt und dessen Ehefrau Karoline, geborene Geigenmüller, beide zu München verstorben, zu Warmbrunn in seiner Wohnung am zehnten Oktober 1889 vormittags um neundreiviertel Uhr verstorben sei, der Anzeigende macht diese Mittheilung aus eigener Wissenschaft.  
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben, Heinrich Berger. Der Standesbeamte, Standke.
- Todesanzeige: „Nach langen in Geduld ertragenen Leiden und in seinen Gott ergeben...“  
Er wird auf dem evangelischen Friedhof neben dem Grab seines Sohnes Alexander bestattet.
- 16.10.1889** Im Schwabacher Intelligenzblatt Nr.243 erscheint die Nachricht vom Tod Adolph von Henselt. Seine Geburtsstadt erinnert an ihren großen Sohn:  
„Der hier am 12.05.1814 geborene, später berühmte Klaviervirtuos Adolph von Henselt ist am Donnerstag in Warmbrunn, Badeort bei Hirschberg [Riesengebirge] in Schlesien, gestorben. Seine Kompositionen, namentlich die für Klavier, sind seit lander Zeit weithin beliebt.“
- Juli 1890** Aufstellen des Grabsteins mit der Aufschrift:  
„Hier ruhet im Herrn der gottbegnadigte Künstler und Componist Adolph von Henselt, Kaiserlich-Russischer-Wirklicher Staatsrath, geboren am 12.Mai 1814 in Schwabach, gestorben am 10.October 1889 in Warmbrunn“.